

#### 1. Tausende Juden und Araber marschieren in Tel Aviv für Frieden und Koexistenz

Die Demonstranten bekundeten ihre Unterstützung für den jüngsten Waffenstillstand zwischen Israel und der Hamas und forderten die Regierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um Frieden mit den Palästinensern zu erreichen. Von TOBIAS SIEGAL MAY 22, 2021

Tausende Israelis marschierten am Samstagabend in Tel Aviv, um ihre Unterstützung für Frieden und Koexistenz zwischen Juden und Arabern inmitten von zwei langen Wochen heftiger gewalttätiger Unruhen im ganzen Land zu demonstrieren. Die Demonstranten bekundeten auch ihre Unterstützung für den jüngsten Waffenstillstand zwischen Israel und



#### AKTUELLE THEMEN:

1. Tausende Juden und Araber marschieren in Tel Aviv für Frieden und Koexistenz
2. Bewaffneter Konflikt in Nahost im Mai 2021
3. Corona in Palästina: Recht auf Gesundheit unter der Besatzung
4. Buchempfehlung: „Apeirogon“ von Colum McCann

der Hamas, der am frühen Freitag in Kraft getreten ist, und forderten die Regierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um die israelische Besatzung im Westjordanland zu beenden und Frieden mit den Palästinensern zu erreichen. Der Massenschritt wurde von den Bewegungen "Standing Together" und "Breaking the Silence" organisiert. Er verließ den Rabin-Platz in Tel Aviv und machte sich auf den Weg in Richtung Habima-Platz. Zu den Rednern gehörten der bekannte israelische Schriftsteller und linke Aktivist

David Grossman, der Autor des Buches "Awdah Bish'rat", der Vorsitzende der Gemeinsamen Liste Ayman Odeh und MK Tamar Zandberg (Meretz). "Ich höre Politiker und Sicherheitsbeamte über eine weitere Runde von Kämpfen in ein paar Monaten oder Jahren sprechen, während sie blind gegenüber den 7 Millionen Palästinensern sind, die zwischen dem [Jordan]-Fluss und dem [Mittelmeer]-Meer leben", sagte Odeh. "Hier leben zwei Völker, und beide verdienen das Recht auf Selbstbestimmung."

"Die letzten Tage haben uns gezeigt, wie das Leben in diesem Land aussehen kann - ein Alptraum", fügte Zandberg hinzu. "Wir wollen nicht auf den nächsten Krieg warten, sondern die Richtung in Richtung Frieden ändern - in echter Partnerschaft zusammenleben."

Ein ähnlicher Protest fand am vergangenen Samstag auf dem Habima-Platz statt, einer von mehreren Protesten, an denen Juden und Araber im ganzen Land teilnahmen, die inmitten der landesweiten Unruhen und der Militäroperation in Gaza zum Frieden und zur Koexistenz aufriefen. Juden und Araber versammelten sich täglich während der Operation Wächter der Mauern auf Brücken und Kreuzungen im Land und protestierten gegen die anhaltende Gewalt.

(Ausschnitt aus der Jerusalem Post vom 22.5.2021)

## 2. Bewaffneter Konflikt in Nahost im Mai 2021

Vom 10.05. bis 21.05.2021 tobte zwischen militanten Palästinensern (Hamas und Islamischer Jihad) einerseits und israelischen Sicherheitskräften andererseits ein sehr blutiger Konflikt. Es gab aber in verschiedenen israelischen Städten (z.B. Lod, Akko, Haifa u.a.) eine 2. Front: arabische und jüdische Gewaltbereite beschädigten und zerstörten Gotteshäuser, öffentliche Einrichtungen, Geschäfte, Restaurants und Hotels. Sie schlugen unbeteiligte Personen zusammen. Z.B. in Bat Yat (südlich von Tel Aviv) schlugen jüdische Rechtsextremisten einen arabischen Autofahrer krankenhausesreif; während in Tamra Araber einen Juden mit Eisenstangen fast zu Tode prügeln; ein arabischer Sanitäter konnte ihn retten. Rufe wie „Tod den Arabern“ waren ebenso zu hören, wie „weg mit Israel“. Die Liste dieser Gewalttaten ließe sich beliebig verlängern.

Auslöser war ein Konflikt im Stadtteil von Jerusalem, Sheikh Jarrah, der im besetzten Ostteil von Jerusalem liegt. Dort, nahe der Altstadt, gibt es viele Konsulate, Büros der UNO und von Hilfsorganisationen; es ist auch ein teures und beliebtes Wohnviertel. Jerusalems Bezirksgericht dort gab der Klage einer Siedlerorganisation, die in dem Viertel schon viele Häuser aufgekauft und an Siedler weitergegeben hat, statt und ordnete die Zwangsräumung von Häusern von arabischen Familien an.

Der Streit um die Eigentumsverhältnisse dieser Häuser hat seinen Ursprung Ende des 19. Jahrhunderts. Damals soll der damalige Besitzer die Häuser an eine jüdische Stiftung verkauft haben. Es ließen sich damals verschiedene jüdische Familien dort nieder. Im Krieg 1947/48 zwischen Israel und Jordanien sowie seinen arabischen Verbündeten wurden die Juden von Sheikh Jarrah vertrieben; das Gebiet kam unter jordanische Besatzung. Andererseits wurden viele Palästinenser aus ihren Besitztümern in Südjerusalem und anderen israelischen Gebieten vertrieben. Jordanien bot diesen palästinensischen Flüchtlingen freie Grundstücke in Sheikh Jarrah an und 1955/56 baute die UNO-Flüchtlingsorganisation UNRWA dort dann Häuser für sie, wo sie z.T. heute noch leben. Anfang der 1970er Jahre soll dann die Siedlerorganisation Nahalot Shimon die Grundstücke gekauft haben, rechtmäßige Kaufverträge gibt es aber wohl nicht.

Die arabischen Bewohner/Hauseigentümer sollen nun durch israelische Gerichte auf Betreiben von Siedlerorganisationen vertrieben werden, um Ostjerusalem jüdisch zu machen.

Jetzt gibt es einen Waffenstillstand; die Weltöffentlichkeit ist beruhigt und schaut nicht mehr so genau hin. Bis zum nächsten Mal!

„Man muss die grundlegenden Probleme angehen und dazu gehört die israelische Siedlungs-ideologie. Sie muss wirklich gestoppt werden, ansonsten wird man nicht vorankommen. Die internationale Gemeinschaft muss es wirklich ernst meinen mit Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten. Auch die deutsche Politik ist da gefordert. Sie sollte sich nicht so schnell und eindeutig auf die Seite Israels schlagen, wie das in den letzten Tagen passiert ist, sondern eher versuchen, eine Rolle als Vermittler einzunehmen. Sonst wird es keine Friedenslösung im Nahen Osten geben.“

(Mitri Raheb, palästinensischer Pastor an der Weihnachtskirche in Bethlehem in einem Interview mit Michael Abschlag) (Quellen:

„Wo der Funke den Krieg entfachte“ aus: Neue Züricher Zeitung 20.5.21

„Brandstifter schüren den Konflikt“ aus: Neue Züricher Zeitung 14.5.21)

## 3. Corona in Palästina: Recht auf Gesundheit unter der Besatzung

Das Recht auf Gesundheit als grundlegendes Menschenrecht stellt Regierungen weltweit seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie auf die Probe. Lockdowns und Impfungen sollen die Pandemie beenden. Das ist jedoch ein Privileg, an dem nicht alle Menschen teilhaben können. Besonders deutlich wird das im besetzten palästinensischen Gebiet. Unsere Partnerorganisationen beobachten, was Pandemie unter Besatzungsbedingungen bedeutet.

### Selektive Impfungen

Die israelische Regierung hat die eigene Bevölkerung in Israel und in den illegalen Siedlungen im besetzten Westjordanland fast durchgeimpft. Doch die Palästinenser\*innen im besetzten palästinensischen Gebiet erhalten nur sehr erschwerten Zugang zu Impfstoffen.

Dieser Newsletter wurde erstellt von Marianne Wermescher, Rolf Haußmann und Edmund Berger.



Beengte Wohnverhältnisse unter der Besetzung © Timon Studler on Unsplash

Unser Partner, die Menschenrechtsorganisation Al-Haq, weist auf die Verpflichtung Israels als Besatzungsmacht entsprechend Internationalem Recht hin: der Besatzer ist für die medizinische Versorgung der besetzten Bevölkerung während einer Pandemie verantwortlich. Doch sowohl die Bereitstellung von Impfstoff als auch eine geeignete medizinische Infrastruktur bleiben der palästinensischen Bevölkerung im besetzten Gebiet verwehrt.

#### **Psychosoziale Situation gravierend verschlechtert**

Unterversorgt bleibt die Bevölkerung auch bei der psychosozialen Gesundheit. Die Versorgung im besetzten palästinensischen Gebiet ist fast zum Erliegen gekommen. Auch unser Partner, das Guidance and Trainings Center (GTC) für Kinder und deren Familien in Bethlehem, kann aufgrund der Pandemieregeln nur noch Notfälle versorgen.

Schon vor der Pandemie litten viele unter der pausenlosen Fremdbestimmung, die das psychische Grundbedürfnis von Kindern und Jugendlichen nach Kontrolle und Orientierung untergräbt. Unsere Kollegin Marie Kurth vom psychologischen Team warnt: „Die Situation unserer jungen Patient\*innen hat sich gravierend verschlechtert. Sie können ihre Teilhabe am Alltag überhaupt nicht mehr vorhersehen: Darf ich heute zur Schule, darf ich draußen spielen, wann kann ich zu meiner Therapeutin? Werden die Grundbedürfnisse dauerhaft nicht erfüllt, macht das krank und anfällig für Störungen.“

#### **Geflüchtete weitgehend auf sich selbst gestellt**

Auch palästinensische Geflüchtete sind als eine der besonders gefährdeten Personengruppen Schlusslicht in der medizinischen Versorgung. Das eigens für palästinensische Geflüchtete gegründete Hilfswerk UNRWA der Vereinten Nationen ist unter anderem für die medizinische Versorgung der Geflüchteten verantwortlich.

## BILDUNG UND BEGEGNUNG PALÄSTINA E.V. WIESLOCH

Unser Partner, das Resource Center for Palestinian Residency & Refugee Rights BADIL, dazu: „Schon zu Beginn der Pandemie konnte kaum die Hälfte der palästinensischen Bevölkerung im besetzten Gebiet medizinisch versorgt werden. Auch nach einem Jahr Pandemie organisieren sich die Familien in den Lagern weiterhin selbst und beschaffen z.B. Sauerstoffgeräte kurzerhand privat. Palästinensische Geflüchtete müssen als Menschen behandelt werden, die in diese Situation hineingezwungen wurden und aufgrund dessen Rechte von der internationalen Staatengemeinschaft zugesprochen bekommen haben. Somit ist die Umsetzung dieser Rechte in der Verantwortung der internationalen Staatengemeinschaft.“ (Auszug aus Artikel von Weltfriedensdienst vom 28.04.2021)

Das gilt ganz besonders für die Umsetzung des Rechtes auf Gesundheit. Da das palästinensische Gesundheitssystem schon ohne Corona überfordert ist, sind auch im Westjordanland die Ärzte ohne Grenzen im Einsatz und betreiben u.A. eine Notfallstation für Corona-Patienten.

**Wir möchten die Organisation in diesem Einsatz unterstützen und bitten Sie um eine entsprechende Spende auf unser Konto DE30 6729 2200 0028 3435 07 mit dem Hinweis ‚Ärzte ohne Grenzen im Westjordanland‘. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Namen und Ihre Adresse hinzuschreiben, so dass wir Ihnen eine Spendenquittung ausstellen können.**

### 4. Buchempfehlung:

#### „Apeiogon“ von Colum McCann

Rami Elhanan und Bassam Aramin sind zwei Männer, Rami braucht fünfzehn Minuten für die Fahrt in die Westbank, Bassam braucht für dieselbe Strecke anderthalb Stunden. Ramis Nummernschild ist gelb, Bassams grün. Rami ist Israeli, Bassam Palästinenser.

Beide Männer sind Väter von Töchtern, beide Töchter waren Zeichen erfüllter Liebe, bevor sie starben. Ramis Tochter wurde 1997 mit 13 Jahren von einem palästinensischen Selbstmordattentäter vor einem Jerusalemer Buchladen getötet, Bassams Tochter starb 2007 zehnjährig mit einer Zuckerkette in der Tasche vor ihrer Schule durch die Kugel eines israelischen Grenzpolizisten.

Ramis und Bassams Leben ist vollkommen symmetrisch, es ist aber auch vollkommen asymmetrisch. Rami und Bassam sind Freunde.

Ein Apeiogon ist eine zweidimensionale geometrische Form mit einer gegen unendlich gehenden Zahl von Seiten.

Während „Apeiogon“ nach und nach seine vielen Seiten auffächert mit den beiden Männern in seiner Mitte, entfaltet sich der Palästinakonflikt in seiner ganzen Geschichte und Komplexität. Dieser Roman ist ein kaleidoskopischer Text, der die zeitlose Frage stellt: Wie leben wir weiter, wenn das Liebste verloren ist? Und wie kann der Mensch Frieden finden, mit sich selbst, mit anderen?

Auf Beschluss der Mitglieder und des Vorstandes erhalten Mitglieder und Interessierte diesen Newsletter.

Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, so teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit an:

[info@bubp.de](mailto:info@bubp.de).